# Editorial

**Liebe Leserin, lieber Leser,**

viele von Ihnen/Euch kennen die *femina politica* bereits seit dem ersten Heft 1997, andere haben uns in den Jahren danach entdeckt. An den Rechnungen ist Ihnen/Euch vielleicht aufgefallen, dass die *femina politica* im Unterschied zu fast allen anderen Fachzeitschriften bislang im Selbstverlag erschienen ist. Dies bedeutete, dass die Redaktion den kompletten Vertrieb selbst organisieren musste. Für uns Redaktionsfrauen war diese zeitaufwendige Organisation nicht immer ganz einfach; außerdem machen wir lieber die inhaltliche Arbeit als das Schreiben von Rechnungen oder das Eintüten und Verschicken der Hefte.

Doch nun bricht für uns eine neue Ära an, denn zu unserer großen Freude wird die *femina politica* ab 2005 im neuen Barbara Budrich Verlag – einem unabhängigen sozialwissenschaftlichen Fachverlag – erscheinen, der bereits für das vorliegende Heft den Vertrieb übernommen hat. Das bedeutet, dass wir uns als Redaktion nunmehr vorrangig auf das Inhaltliche konzentrieren können – und dabei natürlich weiterhin autonom bleiben.

Was sich damit für Sie/Euch ändert? Sie bekommen/Ihr bekommt die Rechnung künftig vom Barbara Budrich Verlag und nicht mehr von uns. Bei den Preisen bleibt alles beim Alten. Wir bitten darum, Rückfragen zu Abonnements, Vertrieb (z.B. Adressänderung) oder Anzeigen künftig an den Verlag zu schicken; Inhaltliches wie bisher an die Redaktion. Bestellungen können auch wie bislang über die Homepage der *femina politica* erfolgen. AbonnentInnen, die stets per Bankeinzug bezahlt haben oder dies künftig möchten, mögen bitte beiliegendes Formular ausfüllen und an den Verlag senden, denn die alten Aufträge sind leider nicht übertragbar. Redaktion und Verlag freuen sich sehr über die Kooperation, von der – so denken wir – auch die LeserInnen profitieren werden.

Das vorliegende Heft widmet sich der Entwicklungspolitik – einem Politikfeld, dass auf den Agenden der „großen Politik“ meist weit unten rangiert, und dass nicht nur monetär gemessen am Anteil des Bruttoinlandsproduktes (so ist in den EU-Staaten eine Marge von 0,7 Prozent anvisiert). Zwar hat nach den Terrorakten vom 11. September die Entwicklungspolitik zumindest rhetorisch ein gewisses *revival* erfahren nach dem Motto „Armutsbekämpfung = Terrorprävention“. Zugleich hat sich aber in vielen Ländern des Südens die Lebenssituation – vielfach gerade für Frauen – im Zuge neoliberaler Politiken verschlechtert. Dabei gilt seit langem das Credo, dass Entwicklung ohne Frauen nicht funktioniert, Gender Mainstreaming wurde in diesem Bereich zuerst zur Leitlinie der Politik. Wie verändert Entwicklungspolitik die Situation von Frauen in Ländern des Südens? Welche Erfahrungen haben Frauen(-organisationen) mit den zahlreichen Organisationen und Instrumenten der Entwicklungszusammenarbeit über die Jahrzehnte gemacht? Wie wirken Globalisierungsprozesse und Geschlechterverhältnisse im Süden zusammen? Und welche Anforderungen sind heute aus frauenpolitischer Perspektive an die Entwicklungspolitik zu stellen? Dies sind die

Leitfragen, denen die Beiträge im Schwerpunkt nachgehen – mal eher als Fallstudien aus Ländern wie Uganda *(Andrea Franz)*, Südafrika *(Rita Schäfer)*, Argentinien *(Jutta Kühl)* und Sri Lanka *(Anke Täubert)* oder zu neuen Instrumenten (Dialog mit *Annegret Sancer*) oder mal eher an den Theorien und Paradigmen der Entwicklungspolitik interessiert *(Anke Täubert, Birte Rodenberg)*. Ein herzliches Dankeschön geht in diesem Zusammenhang an *Claudia von Braunmühl*, die als Gastherausgeberin den Schwerpunkt mitgestaltet hat.
In der *Tagespolitik* ist auch bei uns kein Herumkommen um die Konsequenzen der aktuellen Arbeitsmarktpolitik. Weitere Themen sind das neue Einwanderungsgesetz, die Umsetzung der drei EU-Richtlinien zu Anti-Diskriminierung und Gleichbehandlung der Geschlechter, die Arbeit der russischen Soldatenmütter, die mit dem Aachener Friedenspreis ausgezeichnet wurde, sowie die Frauen- und Geschlechterpolitik in Polen nach 1989.
Welche Bedeutung hat eigentlich das Geschlecht in der Lehre? Oder: Warum schweigen so viele Frauen im Seminar, und was kann ich dagegen tun? Diese Frage haben sich diejenigen, die regelmäßig lehren, sicherlich schon einmal gestellt. Ihr geht ein Beitrag in der Rubrik *Neues aus Lehre und Forschung* nach. Ein weiterer Beitrag widmet sich dem Thema Juniorprofessur, die nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts wieder zur Debatte steht.
In der Rubrik *Aktivitäten des AK* in der DVPW stellt sich der neue Sprecherinnenrat vor, ebenso berichtet der Ständige Ausschusses für Fragen der Frauenförderung (StAFF) über seine Arbeit und erste Fortschritte.
Den Abschluss bilden wie immer die Rubriken *Rezensionen*, *Tagungsberichte* sowie *Ankündigungen und Infos* mit Hinweisen auf Neuerscheinungen und Tagungen. In diesem Zusammenhang gilt unser Dank *Martina Reutter* für ihre umfangreiche Recherche. Ausführlichere Tagungshinweise gibt es zudem auf der Homepage der *femina politica*.
Und zu guter Letzt wollen wir auf den *Call for Papers* für das Heft 2/2005 mit dem Thema „Modernisierung des Staates – Modernisierung sozialer Ungleichheit?“ hinweisen; Gastherausgeberin ist *Heike Kahlert*. Der **Einsendeschluss** für Abstracts ist der **30.11.2004**, für die Schwerpunktbeiträge gilt der künftig vorgezogene Redaktionsschuss **31.3.2005**, für alle anderen Artikel der **15.7.2005**.

Viel Vergnügen bei der Lektüre wünscht

**Eure Redaktion**

Vorschau auf die nächsten Hefte:

- Heft 1/2005 Queere Politiken
- Heft 2/2005 Modernisierung des Staates – Modernisierung sozialer Ungleichheit?